

Körper, Dinge und Räume des Alter(n)s: Perspektiven und Befunde einer Materiellen Gerontologie

Call for Papers zur Herbsttagung der Sektion „Alter(n) und Gesellschaft“, Deutsche Gesellschaft für Soziologie, in Kooperation mit dem DFG-Nachwuchsnetzwerk „Materielle Gerontologie“

08.-09.09.2023, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster

Seit den 1990er Jahren interessieren sich Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften zunehmend für die Rolle von Materialitäten bei der Konstitution sozialer Phänomene wie Differenzkategorien, Wissensordnungen oder Institutionen. Vertreter*innen des „material turn“ machen deutlich, dass nicht nur Menschen, sondern auch nicht-menschliche Elemente aktiv zur Herstellung der sozialen Welt beitragen. Sie kritisieren dabei die „Humanzentrierung“ von Theorien und Konzepten, in denen der Fokus in erster Linie auf menschlichen Akteur*innen, menschlichen Handlungen und menschlicher Handlungsfähigkeit liegt. Unter Sammelbegriffen wie New Materialism, Posthumanism, Praxistheorien und Material Culture Studies wurden deshalb materialitätstheoretische Ansätze entwickelt, die zusätzlich zu Menschen auch Alltags- und Gebrauchsgegenstände, Erinnerungsobjekte, (digitale) Technologien und Räume aktiv in der Hervorbringung der sozialen Welt einbeziehen, ohne dabei symbolisch-diskursive Perspektiven außer Acht zu lassen.

In der Erforschung des Alter(n)s sind diese materialitätstheoretischen Perspektiven bisher nur vereinzelt aufgenommen worden. Als Ausnahmen sind Ansätze zu nennen, die menschliche Körper als Erfahrung machende, sich materialisierende Alterskörper wiederentdeckten und sich damit auch gegen rein diskursive Aufladungen des alternden Körpers positionierten. Die in der Techniksoziologie schon seit längerem thematisierten Bedeutungen, Funktionen und Wirkungen von Dingen, (digitalen) Technologien und Räumen werden im Kontext des Alterungsprozesses insbesondere in kulturgerontologischen Ansätzen, in Ansätzen der Socio-Gerontechnology und in Ansätzen der Environmental Gerontology aufgenommen.

Unter dem Sammelbegriff der Materiellen Gerontologie befassen sich Altersforscher*innen damit, materialitätstheoretische Konzeptionen des Alter(n)s weiterzuentwickeln und anhand unterschiedlicher Forschungszusammenhänge empirisch zu analysieren, wie Alter(n) in Praktiken und unter Beteiligung verschiedener Materialitäten hergestellt und vollzogen wird. Hierbei interessieren insbesondere die Wechselwirkungen zwischen Alter(n) und Körpern, Alter(n) und Alltagsgegenständen, Alter(n) und (digitale) Technologien und Alter(n) und Räumen. Das Ziel materiell-gerontologischer Arbeiten ist es, die Komplexität von Alter(n) sowie dessen Herstellungsprozesse durch menschliche und nicht-menschliche Materialitäten, Interaktionen und Diskurse im alltäglichen Leben zu erfassen.

Auf der Herbsttagung der Sektion „Alter(n) und Gesellschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zum Thema „Materielle Gerontologie“ sollen materialitätsbezogene Perspektiven in der Alter(n)ssoziologie weiterentwickelt und diskutiert werden.

Beiträge können im Sinne eines „What’s new?“ das Potenzial materialitätsbezogener Perspektiven für die Erforschung von Alter(n) untersuchen. So könnte beispielsweise ausgelotet werden, welchen Erkenntnisgewinn materiell-gerontologische Perspektiven im Vergleich zu Ansätzen und Analysen eröffnen, die Körper, Dinge, (digitale) Technologien und Räume nicht als konstitutive Akteure in der Hervorbringung von Alter(n) konzipieren, diese lediglich mitdenken oder als gegeben voraussetzen. Beiträge können im Sinne eines „What’s the challenge?“ auf die Herausforderungen fokussieren, die mit der systematischen Berücksichtigung der materiellen Welt für die Altersforschung verbunden sind. Dabei sind theoretische, konzeptionelle, methodologische sowie empirische Beiträge willkommen. Mögliche Beiträge können sich demnach unter anderem mit den folgenden Themen befassen:

- theoretische Beiträge zu den Bedeutungen, Funktionen oder Rollen von Materialität/en in der Altersforschung,
- method(olog)ische Beiträge zur Untersuchung von Materialität/en und Alter(n),
- konzeptionelle und empirische Arbeiten zur Materialität von alternden Körpern, von Dingen, (digitalen) Technologien oder von Räumen des Alter(n)s,
- Diskussionen über die Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung von Materialität in der Altersforschung.

Für die einzelnen Vorträge wird eine Dauer von nicht mehr als 20 Minuten vorgesehen. Abstracts sollten maximal 400 Wörter umfassen und spätestens bis zum 30. April 2023 geschickt werden an: abstracts_muenster2023@alternssoziologie.de.

Nachwuchsworkshop „Materielle Gerontologie – Theoretische und Methodologische Fragen“, 07. September 2023, Münster

Am Vortag der Herbsttagung findet ein Nachwuchsworkshop statt, in dem Wissenschaftler*innen in Qualifikationsphasen ihre MA, PhD- und Postdoc-Projekte, Projektideen und vorläufige Ergebnisse diskutieren können. Dabei geht es um die vertiefte gemeinsame Auseinandersetzung mit theoretischen und method(olog)ischen Problemstellungen und Herausforderungen beim Forschen um und mit Materialitäten. Um den Workshop möglichst konkret und nah an die bestehenden Herausforderungen auszurichten, möchten wir die Teilnehmer*innen einladen, eigene Projektideen mitzubringen, anhand derer materialitätstheoretische Perspektiven exemplarisch besprochen werden. Eine Teilnahme ohne Vorstellung des eigenen Projekts ist jedoch auch möglich. Nicht zuletzt soll es im Workshop ebenfalls darum gehen, sich auszutauschen, zu vernetzen und gemeinsame Ideen zu entwickeln.

Die Teilnahmegebühr für den Workshop ist in der Tagungsgebühr inkludiert. Für die Teilnahme am Nachwuchsworkshop bitten wir um Zusendung von: Name, Hochschule, Institut, Stand und Thema der Qualifikationsarbeit (max. 150 Wörter) und einem kurzen Motivationsschreiben, in dem Sie skizzieren, welche Fragen Sie in den Workshop mitbringen wollen (max. 150 Wörter) und ob Sie eine „aktive Besprechung“ Ihres Projekts wünschen, ebenfalls bis zum 30. April 2023 an abstracts_muenster2023@alternssoziologie.de.

Organisation: Grit Höppner (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster), Julia Hahmann (Universität Vechta), Anna Wanka (Goethe Universität Frankfurt am Main) Klaus R. Schroeter (FHNW, Olten)